

Ansprache der Stifterin Brigitte Schubert-Oustry zur Literaturpreisverleihung an Agnès Poirier für ihr Buch „Notre Dame – die Seele Frankreichs“ Roman, Inselverlag, Berlin 2020

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde, chers amis / amies,
un grand bonjour et bienvenue surtout à la lauréate, die Journalistin Agnès Poirier,
diesjährige Preisträgerin unseres Literaturpreises „Hommage à la France“ für ihren Roman
„Notre Dame – die Seele Frankreichs“, erschienen 2020 im Inselverlag, Berlin.

Nicht nur für die Franzosen, sondern auch für viele Menschen in aller Welt bedeutet die
Kathedrale Notre-Dame de Paris mehr als nur ein steinernes Zeugnis für Glaube und
Hoffnung.

Was ihre großartige Architektur anlangt, ihre bewundernswerte Schönheit, so haben sie
diese Kathedrale zu einem Gesamtkunstwerk gemacht, schreiben Sie, verehrte Preisträgerin,
sehr richtig. Vermutlich hat die Pariser Kathedrale deshalb auch so viele Künstler, Dichter,
Denker und Maler inspiriert – es seien hier nur an Claude Monet und Auguste Rodin gedacht,
an Victor Hugo und Marcel Proust bis hin zu Sigmund Freud. Auch Musiker haben sich von
dieser Kathedrale inspirieren lassen und für den Bau einer großen, einzigartigen Orgel
gesorgt. Sie stammte aus der vorrevolutionären Zeit Frankreichs, wurde während der
französischen Revolution beschädigt und dann durch Aristide Cavallé-Col im 19. Jahrhundert,
einem der berühmtesten Orgelbauer dieser Zeit, definitiv restauriert. Heute verfügt die
Hauptorgel von Notre Dame über 115 Register, sie besitzt fünf Manuale, ist mit mehr als
8000 Pfeifen ausgestattet und zählt weltweit zu den bedeutendsten Orgelkonstruktionen.
Kleines Detail: Um den Touristenstrom nicht einzuengen und dem Titularorganisten die
Möglichkeit zu geben, in Ruhe sein musikalisches Programm zu üben, schließt sich Olivier
Latry, der aktuelle Hauptorganist von Notre Dame, nachts in der Kathedrale ein, um das
gewaltige Instrument in tönende Bewegung zu setzen.

Im April 2019 blickten allerdings die Menschen in aller Welt zum ersten Male entsetzt auf die
Hauptstadt Frankreichs, wo Notre Dame de Paris, in Flammen stand.

Die berühmteste Kathedrale des Landes brannte lichterloh - ihr Dachstuhl und der Spitzturm
waren eingestürzt, die Verwundbarkeit und Sterblichkeit dieses immensen Glaubenssymbols
hatte sich vor aller Welt aufs Dramatischste gezeigt.

In der Tat hatten drei Glocken der Kathedrale am 15. April 2019 die Abendmesse eingeläutet,
der Ostergottesdienst begann, ein Priester zitierte aus dem Psalm 27:

„Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten?...“

Eine gläubige, andachtsvolle Menge folgte wie immer zur Osterzeit diesem Gottesdienst, der
in jedem Jahr von einem gewohnten Ritual geprägt war, und das doch an diesem Tage anders
verlaufen würde als gewöhnlich: Um 18.18 Uhr wurde ein erster Feueralarm ausgelöst –
Feuer in der Zone des Nef, der Sakristei. Ein Aufruf des Erzbischofs richtete sich an alle
Priester von Paris: „Lasst uns beten, lasst eure Glocken läuten und die Botschaft verbreiten...“

In der Tat kämpften Feuerwehrleute zu dieser Zeit darum, die Türme von Notre Dame zu
retten – doch Gebälk, das Dach und der Spitzturm waren bereits zerstört.

Auf dem Quai Saint Michel ereignete sich noch nie Gesehenes: Pariser Einwohner waren auf die Knie gesunken und beteten. Wann war Paris zum letzten Male der Schauplatz einer so erschütternden Szene gewesen?

Seit diesen Ereignissen ist die Kathedrale mehr denn je in den Blickpunkt auch der internationalen Öffentlichkeit gerückt, erzählt man ihre wechselreiche Geschichte von der Grundsteinlegung im Jahre 1163 an bis zum heutigen Tage, nunmehr begleitet auch von einer lebhaften Debatte um ihren Wiederaufbau, der keinen Zweifel daran lässt, dass dieses gotische Monument wie kein zweites Bauwerk Frankreichs die Seele des Landes verkörpert. Wer bis zum 15. April 2019 davon überzeugt war, dass Notre-Dame de Paris ein unzerstörbares, steinernes Symbol für Frankreichs Glauben, seine Kraft und seinen Optimismus darstellt, musste sich am Abend dieses Tages leider von einer weiteren und traurigen Wahrheit überzeugen lassen: Ja, Notre Dame de Paris war sterblich, die Verwundbarkeit des immensen Bauwerkes nicht zu bestreiten.

In ihrem preisgekrönten Buch über Notre Dame spricht die Pariser Autorin Agnès Poirier sehr eindrucksvoll über dieses einmalige, gotische Kunstwerk, über die verschiedenen Phasen seiner Existenz, über die Feststellung auch, die nach dem Brand sich allen Menschen offen zeigte: Notre-Dame konnte nicht als ein unverwundbares Symbol des Glaubens und der Hoffnung an eine göttliche Macht angesehen werden. Die Aufzeichnungen um Notre-Dame de Paris, die uns die Preisträgerin Agnès Poirier in ihrem Buch zusammengetragen hat, zeigen sich voll von unbekanntem Anekdoten, berührend, dramatisch, sind hin und wieder auch von Heiterkeit erfüllt.

Die Erzählungen der Autorin folgen den Spuren der jahrhundertelangen Existenz dieses steinernen Glaubensbekenntnisses an eine göttliche Präsenz in unserer Welt. Aber, so zeigen Sie als Autorin in Ihrem Buche ebenso auf, stellte für viele Gläubigen und Menschen aller Denkrichtungen Notre-Dame nicht nur eine Quelle von Kraft und Zuversicht dar, sondern sie galt ebenso auch bislang als ein viel bewundertes Zeugnis für Schönheit und Spiritualität, unverwundbar und unzerstörbar.

In die Geschichte zurückschauend, zeigen die Geschehnisse, dass Notre-Dame vielen Zwecken und Ideologien seit ihrer Existenz zugeordnet war: Bereits die Revolutionäre Frankreichs verknüpften die Kathedrale mit ihren politischen Errungenschaften und nahmen den transzendentalen Charakter dieses Ortes für ihr Anliegen in Anspruch.

Wer weiß heute noch, dass das Pariser Volk mit seinem Sturm auf die Bastille am 14. Juli 1789 nicht nur die Wärten des Gefängnisses umgebracht hatte, sondern danach auch entschlossen zu Notre Dame gepilgert war, um dieses Ereignis mit einem triumphalen, glaubensträchtigen Dankgottesdienst zu feiern?

Mit dieser Geste eignete sich in der Tat die Menge, wie noch nie zuvor und auf paradoxale Weise, die Kathedrale als Palast des Volkes an: Ja, Notre-Dame schien sich als Brücke zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart zu erweisen und erschien den französischen Revolutionären auch als ein Fenster in eine strahlende, umwandlungsgewillte Zukunft. Von Anbeginn an bewertete ebenso der Papst die französische Kathedrale Notre-Dame de

Paris als die älteste Tochter der katholischen Kirche, selbst wenn er nach langen Auseinandersetzungen und Verhandlungen zugeben musste, dass der Katholizismus in Frankreich nicht zur Staatsreligion erhoben werden durfte, wie er hoffte, sondern lediglich die Bezeichnung „Religion der Mehrheit der französischen Bürger“ tragen konnte. Auf jeden Fall ließ sich auch Napoleon, der Wichtigkeit von Notre-Dame bewusst, in dieser gotischen Kathedrale zum Kaiser krönen.

Robert de Thorigny, ein normannischer Mönch, der zwischen 1154 und 1186 als Berater von Heinrich II von England und dem Abt von Mont Saint-Michel in der Normandie fungierte, meinte zur Zeit der ersten Steinlegung für diese Kathedrale: „Wenn dieses Bauwerk eines Tages fertiggestellt ist, wird es nichts Vergleichbares geben.“

In den dramatischen Apriltagen von 2019 liegen dem erschütterten Betrachter von Notre-Dame nun die Trümmer des heruntergestürzten Spitzturms und des Deckengewölbes zu Füßen. Feuerwehrleute kämpften an diesem Tage bis zur Erschöpfung darum, Türme und Gebälk zu retten, aber Dach und Spitzturm fielen nichtsdestotrotz der Zerstörung zum Opfer. In das Läuten der Kirchenglocken und in die großen, inbrünstigen Gebete für Notre-Dame schloss sich in diesen schweren Stunden die Erkenntnis um die Verletzlichkeit dieser Kathedrale ein, deren erster Stein bereits im Jahre 1163 gelegt wurde.

General Gallet, der nach dem Brand die Kathedrale inspizierte, erblickte bei seinem Gang durch das Innere etwas Weißes inmitten der verkohlten Trümmer auf den Überresten des Altars. Später sagte er dazu: „Als ich dort ankam, machte ich fasziniert ein einziges Wort aus: Espérance / Hoffnung. Das Lektionar, ein liturgisches Buch mit biblischen Lesungen, blieb von der Zerstörung verschont. Auf der aufgeschlagenen Seite ging es um Hoffnung und Auferstehung.“

Ja, Hoffnung und Auferstehung, sowie Gewissheit aller denkbaren Anstrengungen für einen kompletten Wiederaufbau, gehören heute zu den wichtigsten Botschaften, die in Frankreich lebendig sind: Es geht darum, mit Optimismus, Kraft und Entschlossenheit die Kathedrale zu neuem Leben zu erwecken, Frankreichs spirituellem Symbol zu neuem Leben zu verhelfen. Agnès Poirier, unsere Literaturpreisträgerin 2021, spricht in ihrem wunderbaren Buch „Notre Dame – die Seele Frankreichs“, von dieser aktuellen Aufgabe, diesem Engagement der Franzosen in der Rettung eines der wichtigsten, geistlichen Bauwerke des Landes. Sie tut es mit Enthusiasmus und Fachwissen - wir danken der Pariser Autorin für dieses überzeugende Bekenntnis und die wichtigen Details und Informationen, die ihr Buch enthalten, sowie auch das Aufzeigen des großartigen Wiederaufbauprojekts der Franzosen für die Pariser Kathedrale.

Wir verleihen Agnès Poirier in Anerkennung ihres wichtigen Werkes zu diesem Thema den „Literaturpreis Hommage à la France der Stiftung Brigitte Schubert-Oustry“ und beglückwünschen die Pariser Autorin dazu auf das Allerherzlichste.

Brigitte Schubert-Oustry, Dresden im November 2021